

Datum: 30.06.2016

Qualität des Traumanetzwerkes Schwaben wurde erneut bestätigt

Optimale Versorgung für Unfallopfer in der Region

Das **Traumanetzwerk Schwaben** als ein erfolgreicher Verbund der Kliniken rund um Augsburg stand im April/Mai 2016 erneut auf dem Prüfstand und wurde von dem akkreditierten Zertifizierer CERT iQ GmbH im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) kürzlich re-zertifiziert.

Behandlungskette und jeder Handgriff müssen bei der Rettung und Behandlung von Schwerverletzten stimmen. Bereits in 2006 hat die Deutsche Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) daher zur Optimierung der Bedingungen für die Versorgung von Schwerverletzten das „Weißbuch zur Schwerverletztenversorgung“ eingeführt. Ein wesentliches Ziel des Projekts ist die Verbesserung der flächendeckenden Versorgungsqualität von Schwerverletzten durch verbesserte Kommunikation, abgestimmte Versorgungsstandards und qualitätsgestützte Kooperationen. Mit Standardisierung der Behandlungskonzepte und der Ausstattung an Personal, Geräten und medizinischen Zubehör wird darüber hinaus das Ziel verfolgt, jedem Schwerverletzten an jedem Ort zu jeder Zeit bestmögliche Überlebenschancen zu bieten und auch regional eine optimale Versorgung sicherzustellen.

Das Traumanetzwerk Schwaben besteht derzeit aus einem überregionalen Traumazentrum (Klinikum Augsburg) sowie aus einem regionalen (Kreisklinik Günzburg) und sechs lokalen Traumazentren (Kreisklinik St. Elisabeth, Dillingen, Kreisklinik Wertingen, Kreisklinik Krumbach, Wertachkliniken Bobingen, Stiftungsklinik Nördlingen, Donau-Ries-Kliniken Donauwörth).

Die Region Schwaben stellt mit dem Traumanetzwerk Schwaben eine flächendeckende und heimatnahe Versorgung von Schwerverletzten sicher. So regeln beispielsweise festgelegte, standardisierte Abläufe die enge und schnelle Zusammenarbeit zwischen Notärzten, Rettungsleitstellen und Kliniken. Der Patient wird

mit allen wichtigen Informationen zu Verletzungsmuster in der geeigneten Klinik angemeldet – der Schockraum wird vorbereitet. Nach festgelegtem Schema erfolgt die Erstuntersuchung und Erstbehandlung: Atemwege, Atemfunktion, Kreislauf/Blutungen, Bewusstseinszustand und Wärmehalt. Das Motto lautet: „Treat first what kills first“ – es wird das, was am ehesten zum Tode führt erkannt und zuerst behandelt. Mitglieder des Traumanetzwerkes kommen des Weiteren regelmäßig zusammen, besprechen Fälle und tauschen Erfahrungen aus. Bei Unfällen und größeren Schadenslagen mit mehreren Verletzten bewährt sich ein solches Netzwerk insbesondere, da sich die Kliniken gegenseitig unterstützen. Die Zusammenarbeit der Traumazentren im regionalen Netzwerk, eng abgestimmt mit den Rettungsdiensten, ermöglicht 365 Tage im Jahr und rund um die Uhr eine schnelle und effiziente Versorgung schwerverletzter Patienten.



Kreisklinik St. Elisabeth, Dillingen: Ärztlicher Direktor & Chefarzt Anästhesie/Intensivmedizin Dr. med. Wolfgang Geisser, Chefarzt Unfall- und orthopädische Chirurgie & Traumanetzwerksprecher des Traumanetzwerks Schwaben Dr. med. Frank Auerbach, Geschäftsführer der Kreiskliniken Dillingen-Wertingen gGmbH Uli-Gerd Prillinger

Traumanetzwerksprecher Dr. med. Frank Auerbach und Chefarzt der Unfall- und orthopädischen Chirurgie an der Kreisklinik St. Elisabeth in Dillingen ist stolz über diese erneute Auszeichnung und betont: „Mit der Gründung und kontinuierlicher Zertifizierung des Traumanetzwerkes Schwaben haben wir einen Meilenstein erreicht. Die Kreisklinik in Dillingen als aktuell lokales Traumazentrum im Netzwerk, ist ein starker Partner innerhalb des Netzwerkes und positioniert sich als eine hoch spezialisierte, fachlich kompetente und modern ausgestattete Abteilung für Unfall- und orthopädische Chirurgie. Damit sichern wir eine umfassende Betreuung und Behandlung – eingebettet im Traumanetzwerk Schwaben: Gemeinsam arbeiten wir mit den beteiligten Kliniken unter dem Dach des überregionalen Zentrums in Augsburg aktiv nach den Qualitätsvorgaben der DGU. Unser Anspruch ist, dass Patienten schneller, effizienter und mit weniger Risiko am richtigen Ort behandelt werden können.“